

6. Zur rheinischen Epigraphik.

Anknüpfend an die im XLIX. Hefte der Jahrbücher enthaltene Besprechung der schätzbaren Abhandlung des Herrn Dr. J. Kamp: Die epigraphischen Anticaglien in Köln, gestatte ich mir einige Bemerkungen zur Aufklärung und näheren Feststellung, solche Gegenstände betreffend, welche meiner Sammlung angehören.

1. Bei dem Töpfernamen

MEDDICVS

mit Ligatur von **M** und **E** und mit gestrichenem **D**, den Dr. K. (Nr. 72 b) nach dem Bruchtheil eines Terrasigillata-Gefässes zur Anzeige bringt, wird in der Besprechung der Vergleich mit dem Stempel

MEDDIRIVS

in der Sammlung des verstorbenen Malers J. J. Meinertzhagen angelegt, den Steiner (II. 1154) mittheilt. Steiner ist indessen nicht derjenige, von dem diese Lesung ursprünglich ausgegangen, sondern L. Lersch hatte sie bereits 1843 im II. Hefte dieser Jahrbücher S. 86 angezeigt, Köln als den Fundort und Meinertzhagen als den Besitzer des Stempels nennend. Das betreffende Fragment ist nach des Letzgenannten Tode mit manchem Anderen aus seinem Nachlasse in meine Sammlung übergegangen, und es steht ausser Zweifel, dass Lersch ebendasselbe Original vor sich gehabt, nach welchem auch Dr. K. aufzeichnete. Der Name **MEDDICVS** steht aber hier in so vollkommener Reinheit und Schärfe der Schriftzüge, dass ein Bedenken über die richtige Lesung gar nicht Platz greifen kann. Auch Lersch muss, bei gesundem Auge, nothwendig **MEDDICVS** gelesen haben, und vielleicht trägt das so leicht eintretende Verwischen von Bleistift-Notizen wie in vielen Fällen so auch hier die Schuld, dass beim nachträglichen Ordnen allmählig gesammelten Materials ein solcher Irr-

thum vorkommen konnte. Der Töpfername Meddirius wird demgemäss zu beseitigen sein.

2. Einer rothen Schale ist der Töpferstempel

Q · IVL · HABI ·

(Quintus Julius Habilis) ganz deutlich aufgedrückt. Vergl. K. 56.

3. Ein Napf von gleicher Farbe (K. 68) trägt den Stempel

MARTAN

was also nicht

MARIAN

sondern **MARTIAN** zu lesen ist. Das letzte Zeichen, für **N** gehalten, ist etwas stumpf und undeutlich herausgekommen, so dass auch an den anderwärts (K. 70) vorgefundenen **MARTIAL** gedacht werden muss. Die ligirten Buchstaben **TI** überragen bei meinem Napfe die übrigen nicht.

4. Der Name

VACO

(K. 119) ist nicht auf einer Scherbe, sondern auf einem besterhaltenen Näpfchen von feiner, glänzender Terra sigillata gelesen worden. Will man diese Lesung des Namens aufrecht halten, so sind die Anfangsbuchstaben **VA**, dem Original entsprechend, zu ligiren. Ich hege inzwischen starke Zweifel gegen die Richtigkeit und möchte vielmehr

LACO

lesen. Der erste Buchstabe besteht nämlich aus einem senkrechten Striche, an dem sich unverkennbar unten eine wagerechte Ausladung befindet, die bis unter den ersten Schenkel des **A** fortläuft, jedoch ohne über denselben hinaus vorzudringen, so wie auch der zweite Schenkel des **A** nicht unterstrichen ist. Dieser wagerechte Strich gehört also nothwendig zu dem Anfangsbuchstaben und gibt demselben den Charakter des **L**. Hätte man Vaco zu schreiben gehabt, so würde der erste Strich nicht senkrecht, sondern schräg gerichtet und mit dem **A** in spitzem Winkel unten verbunden sein. Froehner (Inscript. 293—295) kennt **LAC**, **LACONIS**, **LACON**, und unser Näpfchen scheint die Nominativform desselben Namens hinzustellen. Die Lesung Vaco rührt ursprünglich von Lersch (Centr.-Mus. I. 63) her, der das Gefäss bei meinem Vorbesitzer antraf. Hier die Wiedergabe des Stempels nach dem Original:

LACO

5. Eben so wenig ist es eine Scherbe, sondern ein wohlerhaltener Napf von rother Töpfererde, dem der Stempel

SVLPIC

(K. 112) entnommen. Es ist im Allgemeinen sicher nicht ohne Interesse, auch hinsichtlich der zum Nachweis dienenden Gegenstände die Richtigkeit der Angabe zu wünschen, um bei etwa sich erhebenden Zweifeln der Identität versichert sein zu können.

6. Dass der Stempel

AVFFRON

(K. 45), auf einer grossen Lampe mit dem Bilde der sitzenden Fortuna, Füllhorn und Ruder haltend, mit AVFficina — statt Officina — FRONTini zu ergänzen sei, diese Behauptung dürfte doch etwas bedenklich erscheinen, um so mehr, wenn eine ungezwungene Deutung zu Gebote steht. Wir erlauben uns, darauf hinzuweisen, dass man es hier recht wohl mit zwei abbreviirten Namen zu thun haben könne, nämlich AVFronius oder AVFidius FRONTinus, wie wir deren bei dem vorhin besprochenen Q. Jul. Habi. (Quintus Iulius Habilis) ja sogar drei ohne jeden weiteren Zusatz, der sich auf die technische Ausführung bezöge, angegeben fanden.

7. In dem Stempel K. Nr. 52

ILVROF

der auf einer Henkellampe mit dem Bilde des Pegasus, ein Rad haltend, gelesen worden, erkenne ich bei genauer Beschauung die Bezeichnung

LCVROF

Lucius Curo Fecit. Das L ist vollkommen deutlich, und dem C scheint durch eine gleichmässige Umbiegung sowohl oben als unten seine charakteristische Form eben so unzweifelhaft gegeben zu sein. Fröhner (1387) hat nun zwar einen Luro aufgenommen, dessen Name jedoch dem Nymweger Smetius entlehnt ist und M · I · LVRO lautet.

8. In Betreff des Stempels

CAHTO

F

(K. 21), den auch das Houben'sche Antiquarium auf Tab. XVIII mit dem Bilde der Lampe reproducirt, ist zu bemerken, dass Fiedler im Texte zu jenem Werke S. 49 eine Correctur macht, wonach man

CANTO

F

zu lesen habe. Dr. K. beruft sich indessen auf ein anderes, im hiesigen Museum befindliches Exemplar. Die Angabe Nr. 25

CARTO

F

nach einer kleinen, ungemein schönen Lampe in meiner Sammlung, deren ganze Oberfläche mit einem stark hervortretenden bärtigen Kopfe bedeckt ist, bleibt jedenfalls neben obigem Cahto oder Canto festzuhalten, da die Ausprägung in vollkommener Deutlichkeit vorliegt.

9. Die Gemme mit dem auf der Sella sitzenden Juppiter (K. 195a) ist von milchicht-weißem Chalcedon und hat die Umschrift

IOVEM · FORMANVM · COLEGI · RESTITVIT

nicht aber hat das dritte Wort die Schreibung

COLFGI

Der in Frage kommende Buchstabe ist ein deutliches **E**, an dem die untere wagerechte Ausladung eben so bestimmt und in gleicher Ausdehnung vorhanden ist wie die obere. Hr. Professor Düntzer hat dieses bisher unbekannte Bild eines Juppiter Formanus im XXXV. Hefte der Jahrbücher S. 40—41 besprochen, und seine Lesung der Legende stimmt mit der meinigen überein. Andere Archäologen sprachen sich dahin aus, dass man *Formianus*, statt *Formanus*, zu lesen habe, wobei das fehlende **I** mit dem letzten Striche des **M** zusammenliegend zu denken sei, so dass sich ein Hinweis auf die schon unter den Römern durch Weinbau berühmt gewesene Stadt *Formiae* an der Küste von *Latium* ergäbe. Der *ager Formianus* ist bei *Livius*, die *colles Formiani* sind bei *Horaz* genannt, und *Catull* verspottet den römischen Ritter *Mamurra* als *decoctor Formianus*, da dieser Schlemmer *Formiae* zur Geburtsstadt hatte. Zu einem Juppiter-Bilde an dieser Stelle hat bisher freilich jeder Hinweis gefehlt.

Einiges Neue reihe ich den vorstehenden Bemerkungen an, wünschend damit auch Hrn. Dr. Kamp einen nicht unwillkommenen kleinen Beitrag für eine hoffentlich in Aussicht stehende neue und vermehrte Auflage seines interessanten Schriftchens anzubieten. Fortgesetzte Bemühungen werden sicher noch recht vieles zur Sache Gehörige auffinden, um so mehr, wenn auch solchen Gegenständen, die zwar in jüngerer Zeit in Köln ausgegraben und von Privatpersonen erworben wurden, dann aber durch Wiederentäusserung ihren Weg in die Fremde genommen haben, Berücksichtigung geschenkt wird, wie Dr. K. solches namentlich bei den mit gemalten Aufschriften versehenen Trinkgefäßen auch schon zum Theil gethan hat. Alsdann hätte z. B. auch das Thongewicht mit der Inschrift **ES QVRAI**, das im

XLI. Hefte der Jahrbücher besprochen und abgebildet worden, eine Stelle zu beanspruchen, da dasselbe in Köln gefunden worden und im Besitze des Malers Meinertzhagen gewesen ist, der es dem ehemaligen Stadt-Commandanten von Köln, General-Lieutenant von Gansauge, abgetreten hat.

Bronze.

a) Kleine Scheibe mit glänzender Patina, nur 9 Linien im Durchmesser; in der Mitte liest man:

BAMAN

was mit Bassi manu zu ergänzen sein dürfte. In der römischen Keramik ist dieser Name längst bekannt. Am Rande ist das Scheibchen dreimal durchbohrt, woraus zu folgern, dass es einem anderen Gegenstande angefügt war und die Bestimmung hatte, die Firma des Verfertigers anzuzeigen und zu empfehlen.

Gemmen.

b) Blut-Jaspis. Kopf des Octavianus Augustus nach links; unten gegen die rechte Seite ein Stern nebst den Buchstaben

FD

in retrograder Richtung.

c) Nicolo. Männliche Figur, nur mit einem den Rücken bedeckenden kurzen Mantel bekleidet, in der rechten Hand einige Aehren, in der linken einen Kürbis beim Stengel haltend; sie schreitet nach links Zur Seite rechts die Buchstaben

FCI

d) Aquamarin. Weidender Stier, nach rechts stehend; unter dem gesenkten Haupte zeigen sich einige Grashalme. In der Höhle die Buchstaben

FAD

e) Onyx (braun-weiss-gelb in drei Lagen). Taube, nach rechts stehend, einen Zweig im Schnabel haltend. Ueber ihr das Zeichen

N

Das **F** bei b) und d) wird mit Fecit zu ergänzen sein.

Gefässe und Lampen von Thon.

f) Roth gefärbte Schale von weisser Thonmasse, wie sich an einigen abgeriebenen Stellen zeigt; sie ruht auf einem etwa einen Zoll hohen Fusse und hat einen senkrecht aufstehenden, etwa anderthalb Zoll breiten Rand, der oben doppelt umreift, unten mit zwei

Hohlkehlen eingefasst ist. Im Zwischenraume befindet sich die eingritzte Inschrift

MACTE VIRTUTE .:

wobei die beiden letzten Buchstaben ligirt sind, was durch den Raum geboten wurde.

g) Feiner Napf von glänzender Terrasigillata; an der Innenmitte der nicht mit Schärfe ausgedrückte Töpferstempel

O AVSON

Officina Ausonii. Das erste **O** ist von dem **A** durch etwas Zwischenraum getrennt.

h) Napf von blassrother Farbe. Auch hier ist die an der Innenmitte, der gewöhnlichen Stelle, befindliche Töpferbezeichnung nicht recht scharf, und nicht ohne Mühe liest man

NAVII

mit Ligatur der Buchstaben **A** und **V**. Dr. Kamp hat diesen Namen unter Nr. 87 aus dem hiesigen Museum, jedoch ohne dass **A** und **V** ligirt sind.

i) Ungehenkelte einfache Lampe; unter der Bodenfläche, von zwei breiten Kreislinien umzogen, der Stempel

ATIMETI

mit einem Punkte über dem Namen. Auch Lersch (Jahrb. VIII. 162) fand diese Bezeichnung 1845 auf einer Thonlampe im Museum zu Darmstadt, und da sie aus dem Nachlass des zu Köln verstorbenen Baron von Hüpsch herrührt, so wird sie, gleich der meinigen, in Köln ausgegraben worden sein. Im Houben'schen Antiquarium steht der Stempel

ATIMEF

angegeben, den Fiedler (S. 53) durch *Ati me fecit* erklärt.

Ausser der Bezeichnung mit dem Namen, findet sich bei Lampen mitunter auf der äusseren Bodenfläche auch ein anderes Merkmal angewandt, wodurch der Fabrikant gekennzeichnet wurde. Es erscheinen Gegenstände verschiedener Art an dieser Stelle, theils hervorstehend, theils vertieft, und meist mögen dieselben wohl mit dem Namen des Fabrikanten in einem gewissen Einklange stehen und als dessen Symbol anzusehen sein. Aus meinem Besitze kann ich folgende anführen:

k) Henkellampe, die Oberfläche mit der Darstellung des Hercules geschmückt, wie er einen Hirsch beim Geweih gefasst und mit dem

Knie niedergedrückt hält. Unter dem Boden dieser Lampe ist vertieft eine Hufe (ungula) angebracht.

l) Sehr schöne Henkellampe, die gewöhnliche Grösse überragend, auf der Oberfläche die behelmte Minerva, sitzend und in der erhobenen Rechten die Lanze haltend, mit der Linken hat sie den am Boden stehenden Schild gefasst; am Rande ist eine besondere Verzierung. Die runde Fläche auf der Rückseite zeigt vertieft eine Schuhsohle.

m) Henkellämpchen ohne Bildschmuck; auf der äusseren Bodenfläche ist ein Triangel eingedrückt.

n) Vier Lampen, alle ungehenkelt, haben an der bemerkten Stelle einen hervorstehenden, etwa drei Linien langen Strich, einem Nagel oder Stäbchen ähnlich. Sie sind sämmtlich von schöner Arbeit und mit Bildschmuck versehen: 1. Kranz von Eichenlaub, 2. achtblättrige Rosette, 3. Minerva mit Schild und Lanze stehend, 4. ein nach rechts schreitendes Schaf. Die beiden ersteren tragen das Zeichen oben am Rande der Rundung, bei den anderen nimmt es die Mitte ein.

Auch dient zu demselben Zwecke in einzelnen Fällen ein figürliches Zeichen ohne sprachliche Hindeutung. Dahin zähle ich

o) den Stempel eines Nafes von Terrasigillata, der einen dicken Mittelpunkt zeigt, von dem sieben Striche strahlenartig-symmetrisch ausgehen, zwischen welche sieben kleinere Punkte gelegt sind.

p) Eigenthümlich verhält es sich mit einer ungehenkelten Thonlampe, deren Oberfläche mit einem aus wirren Fäden gebildeten Netze bedeckt ist, hinter welchem ein geflügelter Genius gefangen erscheint. Der jugendliche Kopf und die beiden Flügel sind deutlich zu erkennen, im Uebrigen verliert sich die Figur hinter den sich durchkreuzenden Fäden in eine solche Unbestimmtheit, dass sich darüber streiten lässt, ob sie nackt oder theilweise bekleidet ist. Auf der Kehrseite dieser Lampe ist in Relief ein Phallus angebracht, und über demselben machen sich drei oder vier Buchstaben bemerkbar, über deren anscheinend obscönen Sinn zu grübeln ich um so lieber unterlasse, als sie durch ihre theilweise Undeutlichkeit doch nur ein Räthsel an die Hand geben. Der Genius kann wohl nur für Amor gehalten werden, und die Lampe wird dem Liebesdienste bestimmt gewesen sein, so dass sich die Darstellung auf

der Oberfläche mit dem anderen Gegenstande hinsichtlich der Bedeutung in sachlichem Zusammenhange befände.

Zum Schlusse will ich noch den Töpferstempel

ETERNALIS · FECIT

zur Anzeige bringen, der, meines Wissens, bisher unbekannt geblieben ist. Er befindet sich auf einer Schale von Terrasigillata, die mir jüngst Hr. Kaufmann Fr. H. Wolff dahier mit seiner Sammlung vorzuzeigen die Güte hatte. Der Stempel ist ganz vollständig erhalten, so dass an ein dem ersten E vorhergehendes A nicht gedacht werden kann.

J. J. Merlo.